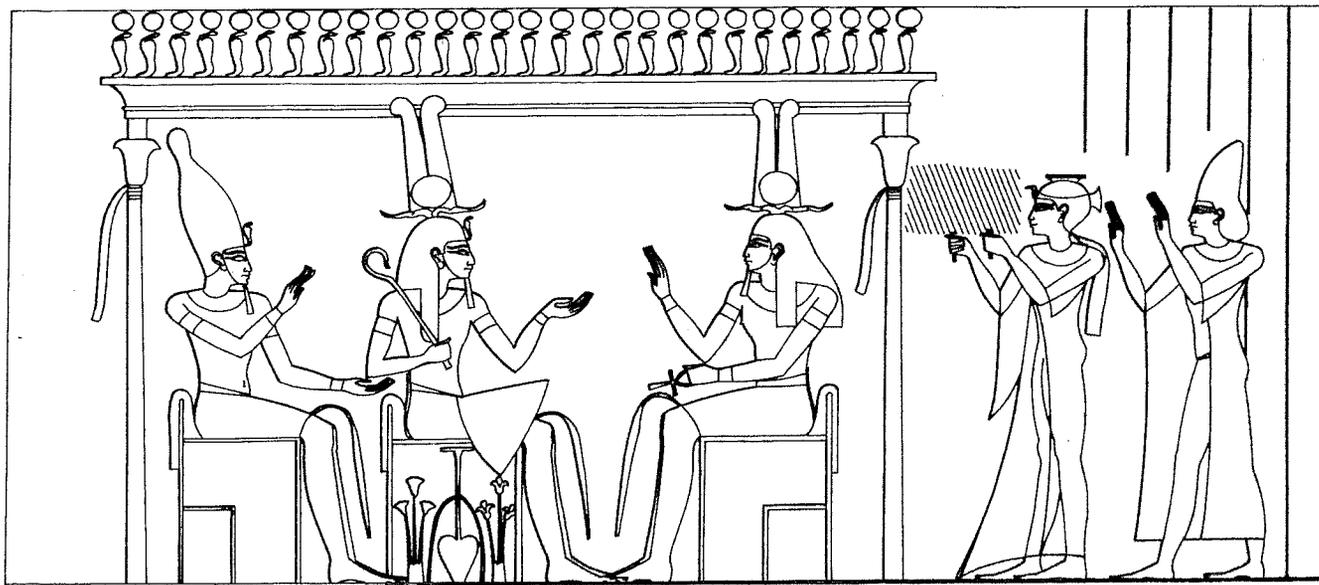


Da wurden diese zwei großen Länder zu einem Land

Die Beziehungen zwischen Hattusa und Ägypten
im Lichte ihrer diplomatischen Korrespondenz



1 Ein toter Hethiter in der Schlacht von Qadeš, dargestellt im Totentempel Ramses' II. (Foto J. F. Quack)



2 Die Ankunft der hethitischen Prinzessin und ihres Vaters (rechts im Bild) aus ägyptischer Sicht, dargestellt am Tempel von Abu Simbel. Ramses thront zwischen den Göttern (aus: Lepsius, *Denkmäler*, Bl. 196, Ausschnitt)

Joachim Friedrich Quack

> Der Krieg als nicht gangbare Option

Im 5. Regierungsjahr des Pharaos Ramses II. kam es zur größten direkten Konfrontation zweier Großreiche des alten Orients im 2. Jahrtausend v. Chr. Der ägyptische Herrscher zog mit vier Heeresdivisionen in einer Stärke von insgesamt etwa 40 000 Mann nach Norden. Sein Ziel war es, in Syrien die ägyptische Vorherrschaft endgültig durchzusetzen. Ihm entgegen trat der hethitische König Muwattalli II. mit der versammelten Macht des hethitischen Reiches. Einer auch sonst üblichen Tradition folgend, stellte sich der Herrscher von Hattusa nicht in die vorderste Front der Schlacht, sondern überließ das Oberkommando seinem einsatzfähigen jüngeren Bruder Hattusili. Ramses war damals jung und draufgängerisch und wohl auch etwas zu sehr von der eigenen Macht überzeugt. So kam es zu einer fast fatalen Fehlplanung. Mangelhafte Aufklärung führte dazu, daß die noch in Marschformation aufgeteilte ägyptische Armee von einem hethitischen Streitwagenvorstoß überrascht und zersprengt wurde. Was er an vorausschauender Planung versäumt hatte, glich Ramses nun durch Bravour aus. Sein kühner Gegenangriff mit nur wenigen Begleitern sowie das glückliche Eintreffen eines Elitekorps der Ägypter retteten den Tag ^{Abb. 1}, vielleicht auch, weil die Hethiter davor zurückschreckten, ihre gesamte Heeresmacht in voller Konfrontation aufs Spiel zu setzen.

Nach Abschluß eines Waffenstillstandes zog Ramses zurück nach Süden in den Kernbereich seiner Herrschaft. Zu Hause angekommen, gab er

ein gigantisches Text- und Bildprogramm in Auftrag, dessen Ziel es vor allem war, seine eigene Rolle in das bestmögliche Licht zu rücken und allen Tadel auf die angeblich inkompetenten Aufklärer sowie die Feigheit seiner Soldaten zu schieben. Die eigenen wirklichen oder vorgeblichen Heldentaten im Gegenangriff bilden dagegen den dramatischen Höhepunkt. Diesen Quellen verdankt man das meiste, was man heute über diese Auseinandersetzung weiß, doch sind sie als einseitige Version mit Vorsicht zu genießen. Kurze Andeutungen in hethitischen Quellen sowie die reale weitere historische Entwicklung zeigen deutlich, daß von einem Sieg der Ägypter keine Rede sein kann. Militärische Geplänkel auf niedrigerem Niveau gingen in den nächsten Jahren weiter, ohne daß den Ägyptern meßbare Fortschritte gelangen. Nordsyrien blieb weitestgehend hethitischer Einflußbereich.

> Der Vertrag als Lösung

Eine wichtige Veränderung ergab sich jedoch: Hattusili, der einst vor Qadeš gegen Ramses gekämpft hatte, war nach etlichen Wirren und inneren Zwistigkeiten auf den Thron gekommen. Diese Situation bot offenbar einiges Potential – und zwar insbesondere angesichts der prekären Stellung des Usurpators, dem daran gelegen sein mußte, einen äußeren Feind weniger zu haben und statt dessen einen Verbündeten zu gewinnen, der auch zur Verteidigung seiner Dynastielinie verpflichtet wurde. Eine weitere Person muß unbedingt genannt werden, nämlich

Puduheba, Hattusilis tatkräftige Ehefrau. Ihr großer Anteil an den Verhandlungen läßt sich aus ihrer aktiven Rolle im jetzt einsetzenden diplomatischen Briefverkehr erkennen.

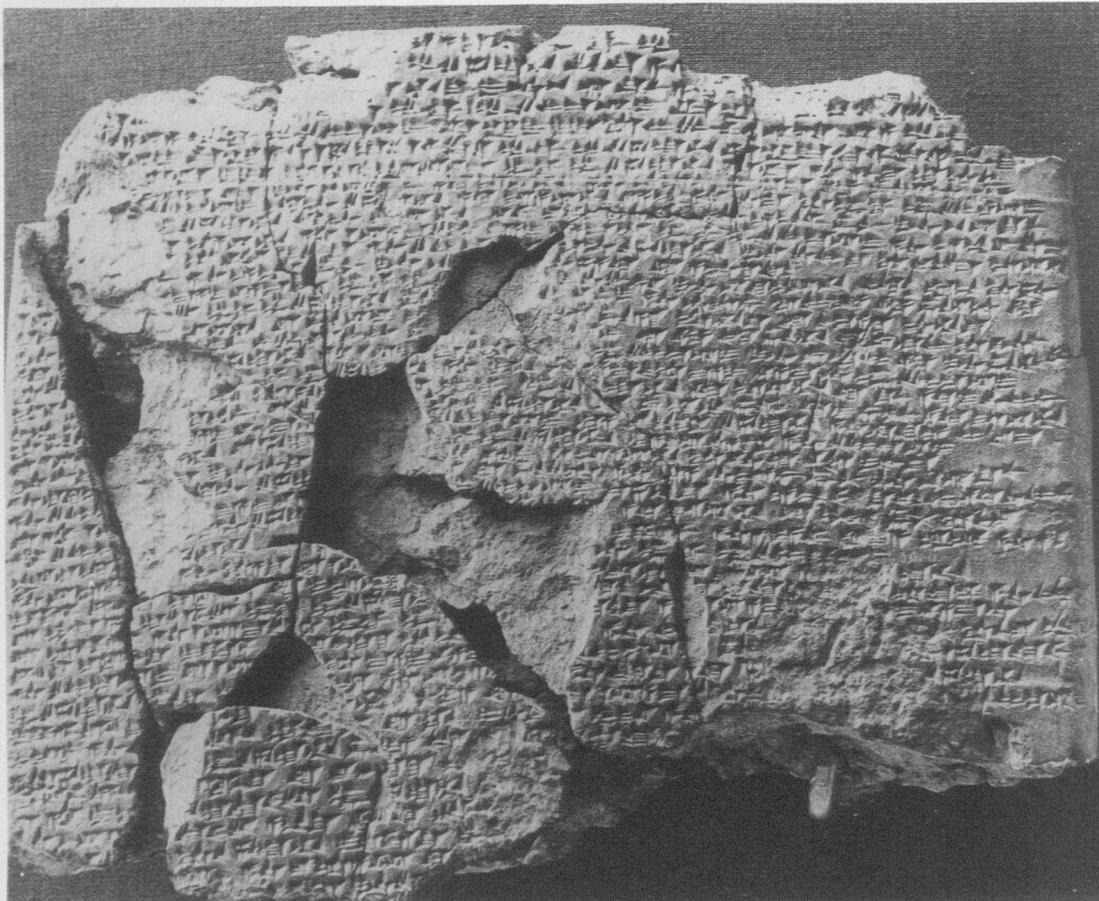
Wie die ersten diplomatischen Friedensbemühungen ausgesehen haben, läßt sich heute nicht mehr sagen – eventuell bestanden sie aus vertraulichen, rein mündlichen Botschaften. Als die Dokumentation einsetzt, waren offenbar die wesentlichsten Punkte bereits geklärt, so daß man an den Abschluß eines konkreten Staatsvertrages gehen konnte. Dieses Dokument ist uns leider nicht im Original, wohl aber in mehreren Abschriften erhalten. Es stellt den bislang ältesten paritätischen Staatsvertrag der Weltgeschichte dar – und gleichzeitig ist es einer der wenigen Fälle antiker mehrsprachig überlieferter Texte. Basis der Verhandlungen war sicher eine Version in Keilschrift und akkadischer Sprache, wie es damaliger Diplomatenpraxis entsprach, später kam eine Übersetzung ins Ägyptische hinzu.

Feierlicher Höhepunkt war die dauerhafte Aufzeichnung des gewonnenen Textes auf Metall. Während für weniger wichtige Staatsverträge sonst Bronze oder Eisen verwendet wurde, war der Würde der beiden explizit als gleichberechtigt und verbrüderet angesetzten Vertragspartner nur ein edleres Material angemessen, nämlich Silber. Zur Garantie wurden Siegelplaketten daran befestigt, wobei für den hethitischen Vertrag überliefert ist, daß er nicht nur mit dem Siegel des Königs, sondern auch mit dem der Königin versehen war – erneut ein Zeichen



3

3 Ausschnitt aus der hieroglyphischen Version des Friedensvertrages zwischen Hethitern und Ägyptern, Relief im Tempel von Karnak (aus: Edel 1997, 59*a)



4

4 Ausschnitt aus der keilschriftlichen Version des Friedensvertrags zwischen Hethitern und Ägyptern, Tontafel aus Boğazköy (aus: Edel 1997, 68) [Kat.-Nr. 132]

für die Bedeutung der Puduḫeba. Jede Seite ließ eine solche Tafel ausführen, die von einer hochrangigen Delegation – zumindest auf hethitischer Seite von veritablen Prinzen – feierlich überreicht wurde. Nach der öffentlichen Verkündung des Inhaltes wurden die kostbaren Dokumente in den Haupttempeln der Staaten deponiert und außerdem keilschriftliche und hieroglyphische Kopien angefertigt ^{Abb. 3, 4}.

In der damaligen internationalen Welt muß die Nachricht von der beabsichtigten Vertragsschließung hohe Wellen geschlagen haben, waren ihre politisch-strategischen Folgen doch sehr weitreichend. Daß manche anderen Mächte sich von der bevorstehenden Allianz der beiden Supermächte eher bedroht fühlten, ist verständlich, und so sind Störgeplänkel nicht überraschend. Insbesondere der Herrscher von Assur, eigentlich ein ausgewiesener Widersacher der Hethiter, wollte Hattusili über die verletzte Eitelkeit aufstacheln, indem er suggerierte, dieser würde nicht wirklich gleichrangig behandelt. Geschickte diplomatische Wendungen der ägyptischen Seite konnten diese Hürde jedoch aus dem Weg räumen. Selbst die Aufregung über ein auf dem Transportweg verlorengegangenes kostbares Staatsgeschenk konnte den erfolgreichen Abschluß des Unternehmens im 21. Regierungsjahr Ramses' II. (1269 v. Chr.) nicht stören.

Die politischen Inhalte des Vertrages sind in mancher Hinsicht bemerkenswert. Es fehlt gerade das, was man heutzutage in einem Vertrag zuallererst erwarten würde, nämlich eine gegenseitige Festlegung der Grenzen. Der Rechtsverbindlichkeit wegen erhielt jede Seite eine Version, in der der jeweils ausländische Herrscher spricht und bei reziproken Verpflichtungen zuerst sich selbst erwähnt (s. auch Cancik-Kirschbaum, hier S. 282 ff.). Insgesamt steht das Formular deutlich in der Tradition hethitischer Staatsverträge, während die Ägypter spürbare Probleme mit einer angemessenen Wiedergabe hatten und sich sogar einen großen Patzer geleistet haben: Die fehlende Kenntnis der Kolumnenreihenfolge einer Keilschrifttafel hat dazu geführt, daß die Abfolge der Abschnitte im hinteren Textbereich verwürfelt ist (in der Graphik am Ende dieses Textes, S. 293, korrigiert).

Es versteht sich, daß den glücklichen Abschluß die entsprechende Glückwunschkorrespondenz begleiten mußte. Könige, Königinnen, Königinmutter und Prinzen ergehen sich abwechselnd in Tönen des höchsten Entzückens über die neu gewonnene Brüderschaft, betonen das eigene Wohlergehen und fragen nach dem Befinden des anderen. Uns mögen diese gleichlautenden, beständig wiederholten Wendungen langweilig und eintönig erscheinen, doch handelte es sich sicher um notwendige Floskeln des diplomatischen Fingerspitzengeföhls, mit denen Vertrauen aufgebaut und jede erdenkliche scheinbare oder wirkliche Kränkung vermieden werden sollte.

Selbstverständlich blieb es nicht allein beim Austausch schöner Worte. Als realer Beweis der gewonnenen Brüderschaft sind wertvolle Geschenke selbstverständlich, und so wandern Gold- und Silberobjekte, kostbare Stoffe, Elfenbein und Edelhölzer auf den langen Wegen zwischen Kleinasien und Ägypten. Nur ein Wunsch bleibt unerfüllt, nämlich die direkte Begegnung der beiden Großkönige. Pläne über ein Treffen in den ägyptischen Vasallengebieten Vorderasiens zerschlugen sich, so daß das vielleicht erste Gipfeltreffen der Weltgeschichte nicht stattfindet.

> Ein heißes Eisen: Der eigentlich legitime Kronprätendent

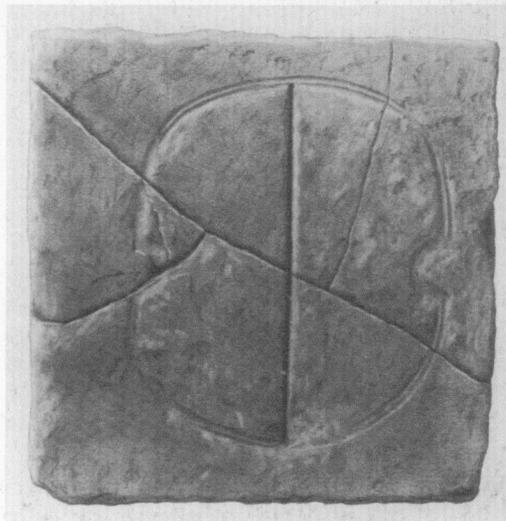
Die neu gewonnene Brüderschaft mußte sogleich einen harten Test bestehen, da ein heikles Problem auftauchte. Hattusili verdankte seine Königswürde in Hattusa einer Revolte gegen den eigentlich legitimen und von ihm selbst ursprünglich eingesetzten Urhitesuba. Dieser lebte aber weiterhin in der Verbannung. Zu einer Krise kommt es, als ihm die Flucht gelingt und ihn die Hethiter auf ägyptischem Territorium wähen und fürchten, Ramses würde sich hinter ihn stellen. Man spürt in den Briefen die Empfindlichkeit und das noch nicht recht abgebaute Mißtrauen, Beschwerden über den unfreundlichen Ton werden laut geäußert. Wie ernst die Lage genommen wird, zeigt sich daran, daß Ramses seinem nunmehrigen Bruder mehrfach und ausdrücklich versichert, Hattusili sei in seinen Augen der rechtmäßige König. Diese Sicht der Dinge wird in einer

ansonsten beispiellosen Weise auch dadurch verbreitet, daß Ramses sich direkt an die Könige der Gliedstaaten des Hethiterreiches wendet, um ihnen seine Version der Geschehnisse darzulegen. Am Ende löst sich alles zur Zufriedenheit auf, als der Flüchtling erneut ergriffen wird und sein endgültiges Schicksal bestimmt werden kann. Nach knappen Andeutungen in späteren Briefen verbrachte er seinen Lebensabend am Nil, also gleichzeitig weit weg von seinen potentiellen Anhängern und unter der Hand eines Herrschers, dem Hattusili zutraute, ihn unter Kontrolle zu halten.

> Die diplomatische Ehe als Zementierung

Zur definitiven Absicherung des Freundschaftsverhältnisses bedienten sich die beiden Großmächte eines Mittels, das auch aus der Neuzeit wohlbekannt ist, nämlich der diplomatischen Heirat. Natürlich war es Ramses, der jüngere der beiden Herrscher und zudem ein ausgesprochen polygamer Mann – er hinterließ Dutzende von Kindern –, der die Initiative ergriff und um die Hand einer Tochter Hattusilis anhielt. Ein reziprokes Arrangement gab es nicht.

5 Modell für einen typisch hethitischen Schild, der wohl von der hethitischen Leibgarde der Prinzessin benutzt wurde, aus Ramsesstadt (Pi-Riamasesa) (aus: Ägypten und Levante 1, Wien 1990, 104)



Ein solch definitiver Akt der Verbrüderung rief erneut Mißtrauen und Ängste bei den anderen Großmächten hervor, die teilweise mit allen lauterer und unlauteren Methoden die Heirat hintertreiben wollten. Der wohl wirksamste Versuch zielte auf die Sorgen und Nöte der Mutter Puduḫeba, der hinterbracht wurde, wie unglücklich Töchter anderer asiatischer Herrscher in Ramses' Harem seien. Geschickte Diplomatie, insbesondere verbrieft Kontaktrechte der künftigen Braut mit hethitischen Diplomaten, vermochte auch hier alle Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Als Verlobungsakt wird die Prinzessin noch in Ḫattusa mit kostbarem Öl gesalbt.

Es blieb nur noch, die Mitgift der Prinzessin und die entsprechende Gegengabe des Pharaos auszuhandeln, was noch einiges Feilschen erforderte. Schließlich konnte die Braut mit großem Gefolge nach Ägypten ziehen. Die Sorge um ihre wohlbehaltene Ankunft in Ägypten führte Ramses dazu, den Wettergott um gutes Wetter auf der Reise während der winterlichen Regenzeit zu bitten, was auch Erfolg hatte. Mit der erfolgten Heirat im 34. Regierungsjahr Ramses' II. (1256/55 v. Chr.) wurden in den Augen der Vertragsparteien die beiden Großmächte endgültig zu einem einzigen Land. Die Anwesenheit einer hethitischen Ehrengarde der Prinzessin läßt sich inzwischen durch eine typisch hethitische Schildmodel belegen, die in der Ramessesstadt gefunden wurde ^{Abb. 5}.

So sehr Ramses in seiner diplomatischen Post auch die Bruderschaft (d. h. die Gleichrangigkeit) mit Ḫattusili betonte, so nutzte er doch die Gelegenheit, um auf mehreren hieroglyphischen Stelen die Ereignisse in einer Weise zu stilisieren, die ihn als den eindeutig Mächtigeren darstellte. Entgegen der historischen Realität wird sogar Ḫattusili als unterwürfiger Begleiter dargestellt ^{Abb. 2}. Diese Botschaft war eindeutig an das eigene Volk gerichtet, während der Pharaos davon ausging, daß keiner der hethitischen Gesandten den Text lesen konnte – wohl zu Recht, und hier erwies es sich als Vorteil für die Ägypter, daß im Diplomatenverkehr Akkadisch damals die gleiche Rolle spielte wie heute Englisch.

Aus der Ehe ging übrigens eine Tochter hervor, deren Geburt Anlaß zu Gratulationen gab, aber auch

zu der Frage, ob Ramses keinen Sohn zeugen könne. Ein Götterorakel sollte der Hethiterin ein Schicksal als Königin zusichern, doch verlieren sich ihre Spuren im Dunkel der Geschichte. Jahre später heiratete Ramses noch eine zweite hethitische Prinzessin.

> Die Normalität der Freundschaft

Nunmehr hatte sich im Verkehr der beiden Großmächte eine gesunde Normalität eingepegelt, die eine gute Zusammenarbeit ermöglichte. Ein besonders hervorstechender Bereich war dabei die Medizin. Darin war Ägypten damals weltweit führend, und so ist von Anfang an der hethitische Wunsch nach Hilfe in diesem Bereich spürbar. Bereits in der Korrespondenz über den Friedensvertrag bittet Ḫattusili mehrfach um Ärzte und erhielt auch körbewise Medikamente zugesandt. Auch später wurden immer wieder ägyptische Spezialisten nach Ḫattusa entsandt. Heikelste Mission war der Versuch, einer Schwester Ḫattusilis trotz ihres weit fortgeschrittenen Alters noch zu einer Schwangerschaft zu verhelfen – dies dürfte selbst die besten Beschwörungspriester überfordert haben.

Weitere Gebiete der Zusammenarbeit waren die Bewässerungstechnologie sowie der Schiffbau – und gelegentlich auch der Kampf gegen gemeinsame Feinde, besonders Piraten. Wichtig für das hethitische Reich werden ägyptische Getreidelieferungen zur Zeit einer Hungersnot. Das im Gegenzug reichlich gelieferte anatolische Silber hinterläßt in Ägypten seine Spuren. Diese Ereignisse finden bereits eine Generation später statt, unter den Söhnen und Nachfolgern der einstigen Vertragspartner, und bis zum Ende des Hethiterreiches bleiben die alten Vereinbarungen gültig.

> Das Nachleben im Mythos

Blieb angesichts des Untergangs des hethitischen Reiches diese effektive Zusammenarbeit zum gegenseitigen Nutzen auch nur eine kurze Episode der Geschichte, so hat sie doch Spuren im Gedächtnis der Völker hinterlassen. Eine mythische Erzählung, die in Ägypten in viel späterer Niederschrift erhalten ist, erzählt von der Tochter des Herrschers von Bechten, die von einem bösen Dämon besessen ist.

Ein erfahrener ägyptischer Beschwörer soll Abhilfe schaffen, wobei ihm als wirksamste Waffe eine wunderwirkende Götterstatue auf die weite Reise mitgegeben wird. Die Heilung gelingt, und nach mancherlei Wendungen kommen Gott und Priester wohlbehalten nach Ägypten zurück. Der merkwürdige Landesname Bechten dürfte dabei eine Verzerrung der Bezeichnung für das Hethiterland darstellen. Im Handlungsablauf scheinen Reminiscenzen an die zahlreichen Einsätze ägyptischer Ärzte vorzuliegen. Andere, noch unveröffentlichte Heldenepen zeigen Bechten als fernes Land, das unter großen Abenteuern zu erreichen ist.

Andererseits blieb auch die militärische Auseinandersetzung für die Überlieferung wirkmächtig. Die Aufzählung der hethitischen Verbündeten in der Schlacht von Qadeš wurde später als Nennung der von Ägyptern unterworfenen Völker in Kleinasien verstanden. Die Tradition verband diese Kämpfe nicht mehr mit Ramses, sondern mit dem legendären Pharaos des Mittleren Reiches, Sesostris. Über griechische Historiker, vor allem Diodor, bekam so die mythisierte Geschichte eines erfolglosen Kriegszuges ihren festen und dauerhaften Platz im abendländischen Bewußtsein, während die friedliche Zusammenarbeit der Großmächte für lange in Vergessenheit geriet.

Literatur

Breyer 2000, 13–22; Edel 1976; Edel 1994; Edel 1997

Der Friedensvertrag

Ägyptische Version

- § 1 Überschrift mit Absender und Empfänger.
—
Zweck des Vertrages (Bruderschaft).
- § 2 Vorgeschichte der Beziehungen.
- § 3 Hattusili hat sich mit Ramses verbündet.
Hattusili greift Ägypten nicht an.
Ramses greift Hatti nicht an.
- § 4 Der frühere Vertrag aus der Zeit des Supiluliuma und des Muwatalli bleibt für Hattusili gültig.
Ramses hat diesen Vertrag ebenfalls wieder aufgenommen.
- § 5 Hattusili steht Ramses gegen äußere Feinde bei.
Hattusili steht Ramses gegen innere Feinde bei.
- § 6 Ramses steht Hattusili gegen äußere Feinde bei.
Ramses steht Hattusili gegen innere Feinde bei.
- § 7 Ramses garantiert, daß Hattusilis Sohn einst zum König gemacht wird.
- § 8 Hattusili liefert hochrangige Flüchtlinge nach Ägypten aus.
Hattusili liefert niederrangige Flüchtlinge nach Ägypten aus.
- § 9 Ramses liefert hochrangige Flüchtlinge nach Hatti aus.
Ramses liefert niederrangige Flüchtlinge nach Hatti aus.
- § 10 —
- § 11 —
- § 12 Hattusili soll Flüchtlinge ausliefern, es soll ihnen aber in Ägypten ihr Vergehen nicht angerechnet werden.
- § 13 Ramses soll Flüchtlinge ausliefern, es soll ihnen aber in Hatti ihr Vergehen nicht angerechnet werden.
- § 14 —
- § 15 —
- § 16 Schwurgötterliste.
- § 17 —
- § 18 —
- § 19 Fluch gegen jeden Vertragsverletzer.
- § 20 Segen für jeden Vertragswahrer.
- § 21 Ausführliche Beschreibung der Siegel.

Keilschriftliche Version

- § 1 Überschrift.
Absender und Empfänger.
Zweck des Vertrages (Bruderschaft).
- § 2 Vorgeschichte der Beziehungen.
- § 3 Ramses hat sich mit Hattusili verbündet.
Ramses greift Hatti nicht an.
Hattusili greift Ägypten nicht an.
- Ramses hat den für die Ewigkeit bestimmten Vertrag wieder aufgenommen
-
- Ramses steht Hattusili gegen äußere Feinde bei.
Ramses steht Hattusili gegen innere Feinde bei.
- Hattusili steht Ramses gegen äußere Feinde bei.
Hattusili steht Ramses gegen innere Feinde bei.
- Ramses garantiert, daß Hattusilis Sohn einst zum König gemacht wird.
- Ramses liefert hochrangige Flüchtlinge nach Hatti aus.
Ramses liefert niederrangige Flüchtlinge nach Hatti aus.
- Hattusili liefert hochrangige Flüchtlinge nach Ägypten aus.
Hattusili liefert niederrangige Flüchtlinge nach Ägypten aus.
- Ramses liefert dienstunwillige hoch- und niederrangige Flüchtlinge nach Hatti aus.
- Hattusili liefert dienstunwillige hoch- und niederrangige Flüchtlinge nach Ägypten aus.
- Ramses soll Flüchtlinge ausliefern, es soll ihnen aber ihr Vergehen nicht angerechnet werden.
- Hattusili soll Flüchtlinge ausliefern, es soll ihnen aber in Ägypten ihr Vergehen nicht werden.
- Zusammenfassende Wiederholung von § 8.
- Zusammenfassende Wiederholung von § 9.
- Schwurgötterliste.
- Fluch gegen Hattusili und die Hethiter bei Verletzung des Vertrages,
Segen für Hattusili und die Hethiter bei Einhaltung des Vertrages.
- Fluch gegen Ramses und die Ägypter bei Verletzung des Vertrages,
Segen für Ramses und die Ägypter bei Einhaltung des Vertrages.
- Segen für jeden Vertragswahrer.
- Fluch gegen jeden Vertragsverletzer.
- Siegel.